

A r b e i t s h i l f e n



Katholisches Filmwerk

# Vater und Tochter

## Stabangaben

9 Min., Animationsfilm,

Niederlande/Großbritannien 2000

Produktion: CinéTé Filmproduktie bv und Cloud-runner Ltd. (Claire Jennings, Willem Thijssen)

Regie: Michael Dudok de Wit

Buch: Michael Dudok de Wit

Animation: Arjan Wilschut, Michael Dudok de Wit

Assistenz: Lisa Flaather

Musik: Normand Roger

## Kurzcharakteristik

Ein kleines Mädchen verabschiedet sich von seinem Vater, der mit einem Boot auf das Meer hinaus rudert und nicht wiederkehrt. Ihr ganzes Leben hindurch kommt die Frau immer wieder an die Stelle zurück, wo sie als Kind von ihm Abschied genommen hat, und hält Ausschau. Aber erst im Tod begegnet sie ihm wieder: Alt geworden, geht sie ins Meer hinein, findet das Wrack des Bootes und wird schließlich von ihrem Vater freudig empfangen und in die Arme geschlossen.

## **Einsatzmöglichkeiten**

Im Prinzip eignet sich der Film für alle Altersstufen, wobei bei jüngeren Kindern der Schluss des Filmes unter Umständen zunächst unverständlich bleibt. Problemlos dürfte ein Einsatz ab 12 Jahren sein.

Für die Jugendarbeit wird man „Vater und Tochter“ am ehesten für Besinnungstage einsetzen können. Das Gleichmaß des Films und sein Grundansatz eines bürgerlichen Lebens entsprechen nicht unbedingt dem jugendlichen Lebensgefühl.

Im Rahmen der Gemeindefarbeit und in der Erwachsenenbildung bietet der Film gute Möglichkeiten, auf Lebenskonzepte und Gottesbilder zu sprechen zu kommen.

### **Schulischer Einsatz und Lehrplanhinweise (Beispiele)**

#### *Katholische Religion*

Primarstufe, Jg. 4:

Dem Leben vertrauen können

Sek. I, Jg. 9:

Grundeinsichten des Glaubens; Lohnt sich das Leben? (Lebenssinn, Glück, Leid)

Sek. II, Jg. 12:

Biblisches Gottesbild und moderner Mensch

#### *Evangelische Religion*

Sek II, Jg. 11:

Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens

Sek II, Jg. 12/13:

Christlicher Glaube im Dialog mit Literatur, Kunst und Musik

#### *Kunst*

Sek. I, Jg. 9/10:

Die Bilderwelten und die Bilderflut der modernen Medien: Computer-Animationstechniken

## **Inhalt**

Der zunächst formatfüllende Himmel, in dem ein paar helle Wolken treiben, wird zum Hintergrund einer leeren Landschaft. Ein Weg verliert sich am Horizont. Im Vordergrund sieht man zwei Gestalten, die lange Schatten werfen. Die Titeleinblendung identifiziert sie als Vater und Tochter.

Aus dem Umriss eines großen Fahrrads löst sich ein kleines: Es sind Vater und Tochter, die auf einem Deich bis zu einer Reihe von Pappeln fahren, das Mädchen vorneweg. Dort steigen sie ab. Der Vater lehnt sein Rad an einen der Bäume, verabschiedet sich kurz von seiner Tochter und geht die Böschung zum Meer hinunter, wo an einem Steg ein Ruderboot vertäut liegt. Unten angekommen, eilt er kurz entschlossen noch einmal den Deich hinauf, nimmt das Kind in die Arme und dreht sich mit ihm im Kreise.

Oben vom Deich aus beobachtet das Kind, wie sein Vater auf den Horizont zurudert. Es eilt ungeschlüssig hin und her, um dann mit seinem Rad wegzufahren.

In den folgenden Wochen kehrt das Mädchen immer wieder an die Stelle zurück, wo es den Vater zum letzten Mal gesehen hat.

Eine Zeit lang steht dessen Fahrrad noch an den Baum gelehnt, dann ist es verschwunden. Auch bei Wind und Wetter fährt das Kind auf seinem Rad zum Deich und hält Ausschau. Blätter fliegen durch die Luft und das Meer schlägt hohe Wellen. Es ist Herbst.

Die Zeit vergeht. Das Mädchen ist größer geworden und macht mit seinen Freundinnen einen Fahrradausflug. Als es an der Abschiedsstelle vorbeikommt, hält es an und blickt auf das Meer hinaus. Die Freundinnen warten unter den Pappeln und

rufen ihr zu, sie möge kommen. Als sie zu ihnen aufgeschlossen hat, radeln sie gemeinsam weiter. Erwachsen geworden, lernt die junge Frau einen Mann kennen. Er nimmt sie auf seinem Fahrrad zu einem romantischen Stelldichein mit. Dieses eine Mal vergisst sie, an der besagten Stelle anzuhalten. Auf dem Rückweg ist es bereits dunkel und der Vollmond steht am Himmel. Man sieht nur noch den Lichtkegel des Rades.

Die Frau heiratet und gründet eine Familie. Auch mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern radelt sie auf dem Deich zur Anlegestelle, wo ihr Vater weggerudert ist. Während der Mann mit den Kindern zum Wasser hinuntergeht, bleibt sie oben stehen und schaut auf den fernen Horizont.

Es ist Winter. Viele weitere Jahre sind vergangen. Die Frau kommt alleine zum Deich geradelt. Sie ist alt geworden und trägt ein Kopftuch. Mühsamer als früher steigt sie die Stufen zum Wasser hinunter, denkt an die Vergangenheit und beobachtet die Seevögel, um dann umzukehren und nach Hause zu fahren.

Ein letztes Mal kehrt die Frau zum Steg zurück. Sie schiebt das Rad, das Fahren scheint ihr zu anstrengend oder zu gefährlich. Als sie das Rad abstellen will, fällt es um. Sie richtet es auf, lässt es dann aber liegen, als es erneut umkippt. Schwerfällig geht sie die Böschung hinunter und über den Steg hinaus ins Meer. Sie gelangt zu einer kleinen, von Gräsern überstandenen Vertiefung, wo sie das halb in den Sand eingesunkene Wrack eines Ruderbootes findet. Müde kuschelt sie sich an eine aus dem Sand hervorstehende Bordwand und schläft ein.

Plötzlich richtet sie sich auf. Sie hat etwas wahrgenommen. Zunächst zögert sie noch, dann läuft sie entschlossen los. Während sie läuft, verändert

sich ihre Gestalt. Sie wird immer jünger, um schließlich als Kind vor dem wiedergefundenen Vater zu stehen. Zunächst wagt sie nicht, ihn zu berühren. Als er ihr jedoch einen Schritt entgegengeht, gibt sie ihre Zurückhaltung auf. Mit einer in-nigen Umarmung feiern sie ihr Wiedersehen.

## **Gestaltung**

„Vater und Tochter“ bedient sich souverän animierter Kreide- und Bleistiftzeichnungen, die elektronisch koloriert wurden. Es herrschen fahle, melancholische Pastell- und Brauntöne vor. Menschen und Dinge werfen im Licht der untergehenden, orangeroten Sonne markante Schlagschatten. Billigt man diesen Gestaltungselementen symbolische Bedeutung zu, dann liegt von Anfang an eine zurückhaltende, herbstliche Stimmung über dem Film.

Der Film kommt ohne Dialog oder Kommentar aus. Der durch Akkordeonklänge, Klavier und Streicher geprägte Soundtrack enthält nur gelegentlich „realistische Geräusche“ wie das Klingeln eines Fahrrads und die Schreie von Vögeln. Die Musik untermalt und dramatisiert die erzählte Geschichte, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Nur einmal, als der Vater die Tochter beim Abschied tanzend im Kreise dreht, entsteht eine direkte Beziehung zwischen Bild und Ton: Ein Walzer.

Als Erzählstruktur dient die beiläufige Parallelisierung der Jahreszeiten mit dem Ablauf eines Lebens und seinen Höhen und Tiefen.

Zentraler Ort des Films ist die Stelle auf einem Deich, an der das Mädchen von seinem Vater Abschied genommen hat. Dorthin kehrt sie immer wieder zurück, immer ein wenig älter geworden,

immer auch in einer anderen Lebenssituation. So ist das Gleiche doch nicht dasselbe, das sehr schön dargestellt ist durch das Tempo der Fahrradfahrt: Überholte das junge Mädchen zunächst die alten Frauen auf dem Weg, so wird sie später immer langsamer, bis sie selbst weit zurückbleibt hinter jüngeren, die nun an ihr vorbeiziehen.

Diese Variationen des Immergleichen weiß Dudok de Wit durch grafische Einfälle zu unterstützen, womit er im Übrigen auch die Aufmerksamkeit des Zuschauers fesselt: das Fahrrad der Tochter löst sich aus dem Schatten des Fahrrads ihres Vaters; wenn sie ihren Freundinnen nachfährt, sieht man nur die Speichen ihres Rades, durch die die Schatten der Alleebäume fallen; Vögel setzen immer wieder Akzente in den weiten und leeren Flächen der Landschaft.

Der gleichnishafte Charakter des Films und seine einen bloßen Realismus übersteigende Aussageintention werden vor allem am Ende deutlich, als die alt gewordenen Tochter auf ihren Vater zuläuft: Sie wird von Schritt zu Schritt jünger, bis sie wieder zum Kind geworden ist. In dieser zeittraffenden Umkehrung spiegelt der Film noch einmal seine eigene Erzählstruktur.

## Interpretation

„Vater und Tochter“ versteht sich als Gleichnis oder Parabel mit einer „zeitlosen“ Aussage. Die Landschaft bleibt relativ abstrakt, obwohl Anklänge an die Niederlande, das Herkunftsland des Regisseurs, nicht zu übersehen sind: erneut die Fahrräder, die Weite der Landschaft, Deiche, Alleen, das Meer.

Die neben der Tochter und dem Vater auftauchenden Menschen dienen allein der Sichtbarmachung der vergehenden Zeit und verdeutlichen die weiteren Lebensabschnitte des Mädchens: halbwüchsig mit ihren Freundinnen, als junge Frau mit ihrem Freund, als Ehefrau mit zwei Kindern, als alte Frau. Die Radfahrer, denen sie während ihrer Fahrten auf dem Deich begegnet, stehen jeweils in Kontrast zu ihrem eigenen Alter. Am Anfang sind es Erwachsene. Im Alter ist es ein Kind.

Das ganze Leben der Frau ist allein aus der Perspektive ihres Umgangs mit dem Verlust des Vaters erzählt. Ganz offensichtlich behält sie ihn ihr Leben lang in liebender Erinnerung, und vom Ende des Films her betrachtet erscheint es sogar so, dass die Sehnsucht nach dem Vater stärker war als die Verbindung zu anderen Menschen, die sie in ihrem Leben umgaben und die vor ihr gestorben sein dürften, wie ihre Mutter beispielsweise.

Der Film ist aber nicht eindeutig in seinen Aussagen, weder am Anfang noch am Ende.

Der Anfang: Was ist das Verschwinden des Vaters? Ist sein Weggehen gleichzusetzen mit seinem Sterben, setzt er über in das Reich des Todes, so wie es in den alten Mythen beschrieben ist? Begeht er gar Selbstmord? Oder verlässt er seine Familie in der Mitte des Lebens, um anderswo sein Glück zu suchen? Aber warum geht er weg? Ist es eine po-

litisch motivierte Flucht? Liegt er im Streit mit seiner Frau? Geht er zu jemand anderem?

Im weiteren Verlauf des Films bekommt man Anhaltspunkte dafür, was die Motive seines Weggehens gewesen sein könnten: Der Verzicht auf jegliche negativen Gefühle des Mädchens spricht eher dafür, dass der Vater unfreiwillig gegangen ist. Er musste weg. Dafür spricht auch sein Zögern beim Wegfahren, das Zurückgehen zum Kind mit dem innigen Abschied. Also eine Flucht. Oder doch ein Sterben? Was an dieser Deutung stört, ist einzig die frühe Einführung einer symbolischen Ebene im Film, die dann mit dem weiteren Verlauf schlecht zusammenpassen würde: Das Mädchen und später die Frau kehrt ganz real immer wieder an die Stelle zurück, wo der Vater ging.

Das Ende: Wie will man das Ins-Wasser-Gehen der alten Frau verstehen?

Im Sinne der Redewendung könnte man ihr Handeln als Selbstmord interpretieren. Dagegen spricht jedoch der Verlauf ihres Lebens, der kein Motiv für einen Selbstmord sichtbar werden lässt, und vor allem auch das Ende des Films. Das Bild des „Ins-Wasser-Gehens“ symbolisiert offenbar ihren natürlichen Abschied vom Leben, ihr Sterben und ihren Tod. Danach befindet sie sich in einem jenseitigen Land, denn das Wasser ist verschwunden. Dass sie „ins Wasser geht“, drückt noch einmal die Sehnsucht aus, die ihr ganzes Leben bestimmt hat. Sie geht in die Richtung, in der ihr Vater verschwunden ist.

Wenn sie ihm endlich wieder begegnet, ist sie ein zweites Mal zum Kind geworden und wird von ihrem Vater wie vor langer Zeit liebend in die Arme geschlossen.

Interessante Deutungsmöglichkeiten ergeben sich auch, wenn man theologische Kategorien wie den

„eschatologischen Vorbehalt“ und biblische Stellen wie: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Mt 18,3) ins Spiel bringt.

Das „Schon und Noch-nicht“ des eschatologischen Vorbehalts besagt in diesem Zusammenhang, dass die Tochter ihr Leben von vornherein geborgen weiß, ihr aber im Laufe des Lebens bewusst geworden ist, dass diese Geborgenheit vorläufig bleibt. Erst am Ende des Lebens, im Tod, erweist sie sich endgültig als die reale Basis ihres Lebens. Sie wird tatsächlich wieder zum Kind, dessen vermeintlich „naiver“ Glaube in Wirklichkeit jenes Grundvertrauen darstellt, das die Existenz lebbar und sinnhaft macht. „Vater und Tochter“ kann so als bildhafter Ausdruck einer positiven Lebens- und Weltauffassung verstanden werden, die im Glauben begründet liegt, ein „Kind Gottes“ zu sein.

## **Ansätze zum Gespräch**

### **Fragen zur formalen Erschließung:**

Welche Funktion hat die Landschaft im Film?

Welche Sicht der Wirklichkeit wird durch die Erzählstruktur (Lebensabschnitte, Jahreszeiten) vorgegeben?

Welche Atmosphäre wird durch Farbgestaltung und Musik hervorgerufen?

### **Fragen zur inhaltlichen Erschließung:**

Ist die im Film dargestellte Vater-Tochter-Beziehung realistisch?

Wie kann man das Verschwinden des Vaters deuten?

Warum erfährt man so wenig über die anderen Menschen im Leben des Mädchens / der Frau?

Welche charakteristischen Elemente gibt es im Ablauf des Lebens der Frau?

Einmal hält die Frau nicht inne beim Passieren der Stelle, an der ihr Vater sie verlassen hat. Warum wohl?

Wie ist das „Ins-Wasser-Gehen“ der alten Frau zu verstehen?

Der Film als Beispiel für den Umgang mit einem Verlust: Was gefällt an der sehnsuchtsvollen, beharrlichen, geduldigen Erinnerungspflege der Frau, was stört oder erscheint unstimmig?

Was sagt der Film aus, wenn man den Vater mit „Gott“ identifiziert?

Ist ein Begriff wie „Urvertrauen“ ausreichend, um eine Vorstellung von Gott zu gewinnen?

## **Weiterführende Informationsquellen**

Informationen über den Regisseur, Hinweise auf weitere Produktionen (u. a. „Der Mönch und der Fisch“, ebenfalls beim kfw erhältlich) und Standbilder aus „Vater und Tochter“ finden sich im Internet unter <http://www.dudokdewit.com/>.

*Matthias Wörther*

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:  
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt  
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13  
Internet: [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de) · E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien  
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.